

Predigt

2. Fastensonntag

16. März 2025



Pfarre Maria Mank
am grünen Anger

Lesung: Genesis 15,5-12.17-18, Evangelium: Lukas 9,28b-36

Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

Sie schwiegen und erzählten in jenen Tagen niemandem von dem, was sie gesehen hatten.

Ist das nicht seltsam? Beim Bibel-Teilen am vergangenen Donnerstag hat jemand gesagt: „Wenn ich da dabei gewesen wäre, ich hätte allen erzählen müssen, was da passiert ist. Da hätte ich nicht still sein können.“

Warum die Jünger damals nicht gleich erzählten, was sie da gesehen haben? Waren sie zu sehr erschrocken? Konnten sie selber nicht recht fassen, was sie da gesehen und gehört haben? Hatten sie bedenken, dass ihnen das niemand glauben würde, was sie zu erzählen haben?

Später haben sie sehr wohl erzählt, was ihnen widerfahren ist. Wie Jesus von den Toten auferstanden ist, wie manche nicht glauben konnten, dass es das wirklich gibt, dass einer von den Toten aufersteht, wie sie angesichts des leeren Grabes selbst nicht recht glauben konnten, da haben sie sich erinnert, was sie gesehen haben. Da haben sie erzählt: „Wir haben Ihn damals schon in verklärtem Licht gesehen, im Auferstehungslicht. Und wir haben gesehen und gehört, wie Gott selbst gesagt hat: „Das ist Mein auserwählter

Sohn, auf Ihn sollt ihr hören!“

Ich denke, das ist der Grund, dass die drei Jünger die Verklärung Jesu sehen durften und sollten, dass sie gestärkt wurden im Glauben an diesen Jesus. Es war ja für die Jünger sicherlich nicht leicht, wie sie erleben mussten, was mit diesem Jesus passiert ist. Das war für ihren Glauben sicherlich eine gewaltige Herausforderung. Da glaubten sie, dass Er der Erlöser ist, der Retter Israels, der verheißene Messias, und dann wird der gefangenegenommen, ans Kreuz geschlagen und stirbt. Das haben sie sich anders vorgestellt. Und einer von ihnen, Judas, konnte sich dann tatsächlich das alles nicht mehr zusammenreimen, er ist irre geworden an diesem Jesus und hat Ihn ausgeliefert und sich dann selbst wohl aus Verzweiflung umgebracht. Diese drei Jünger hingegen konnten sich erinnern und berichten: Gott selbst hat Ihn damals auf dem Berg bestätigt. Er ist tatsächlich Gottes Sohn. Er ist tatsächlich der erwartete Erlöser, auch wenn wir uns das ganz anders vorgestellt haben.

Ich denke, gerade deshalb wird uns dieses Evangelium ausgerechnet in der Fasten-

zeit verkündet. Die Fastenzeit will uns vorbereiten auf das Osterfest; sie will uns vor allem stärken und vertiefen in unserem Glauben. Der wird ja auch immer wieder einmal auf die Probe gestellt. Oft stellen auch wir uns Gott und Sein Wirken ganz anders vor, sodass wir uns fragen: Ja, wo ist denn da Gott? Gerade in Zeiten wie diesen möchte man bisweilen verzweifeln und sich fragen: Wie geht das alles mit unserem Glauben zusammen? Wie kann so viel Unrecht geschehen auf dieser Welt! Wie können Menschen nur so und so handeln und entscheiden und regieren? Da kann sich schon einmal Ratlosigkeit und Angst breit machen.

Da geht es uns so ähnlich wie den Jüngern, die auf dem Berg plötzlich eine Wolke umgeben hat. Da haben sie's auch mit der Angst zu tun gekriegt. Und jeder, der das selbst einmal erlebt hat, weiß, was das bedeutet, wenn man auf dem Berg plötzlich von den Wolken, dem Nebel umgeben ist und nichts mehr sieht, keinen Weg mehr wahrnehmen kann, die Orientierung verliert. Da wird einem Angst und Bang. Interessant, dass die Jünger gerade in diesem

Moment die Stimme Gottes hören, dass ihnen ausgerechnet in dieser beängstigenden Wolke Gott begegnet, der ihnen sagt: „Dieser ist Mein auserwählter Sohn, auf Ihn sollt ihr hören.“ Ausgerechnet in der Angst, in der Ratlosigkeit, dürfen sie Gottes Stimme hören. Gerade in der Angst, in der Ratlosigkeit wird ihnen Klarheit geschenkt.

Ich denke, das will auch uns gesagt sein, das soll auch uns ermutigen in der Ratlosigkeit unserer Zeit, die manchmal beängstigend ist. Gott will auch uns daran erinnern: Da ist noch einer, der über all dem drüber steht. Da ist einer, der das alles überwunden hat. Da ist einer, der euch Orientierung gibt. Da ist einer, der den Weg mit euch geht und auch euch hilft, all das Leidvolle zu überwinden. Da ist einer, auf

den ihr hören dürft, auf den ihr hören sollt und müsst. Er sagt euch, wie euer Leben gelingen kann. Er macht euch Mut, wenn ihr nicht mehr weiter wisst. Er schenkt euch Hoffnung, wenn ihr zu verzagen droht.

Ich wünsche Ihnen und uns allen miteinander, dass auch wir immer wieder erkennen dürfen, wer dieser Jesus für uns ist. Ich wünsche Ihnen und uns allen, dass auch wir immer wieder solche Momente erleben dürfen, in denen unser Glaube gestärkt wird. Und ich möchte Sie ermutigen, solche Momente bewusst zu suchen. Das kann wie damals eine Bergpartie sein oder ein anderer Ausflug in die herrliche Natur, die wunderbare Schöpfung Gottes. Viele sagen ja: Da, auf dem Berg, da fühlen sie sich Gott besonders nahe. Eine solche sogenannte

Taborstunde kann aber auch ein schönes Musikstück sein, das Sie sich in Ruhe anhören, oder das Lesen in der Heiligen Schrift oder andere schöne gute Literatur, die uns die Größe Gottes erkennen lässt. Das kann auch ein Besuch bei jemandem sein, mit dem Sie gut reden können und sich im Glauben bestärken oder sich gegenseitig Mut machen. Wir brauchen solche Glücksmomente, in denen wir die Größe Gottes erahnen können. Sie können uns Kraft und Hoffnung geben, wenn´s nicht so rund läuft. Und sie werden uns vor allem auch ermöglichen, im geeigneten Moment selbst zu erzählen, was wir erlebt haben, damit auch andere bestärkt werden im Glauben und ermutigt in der Hoffnung, dass Jesus tatsächlich der Sohn Gottes ist.

Dechant

KR Mag. Wolfgang Reisenhofer

Pfarrer in Mank

